

# Gemeindebrief

## Oktober 2012



Foto: Familiengottesdienst zum Rätselausscheid 23.09.2012

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde  
Brüdergemeinde  
Goetheplatz 5  
09119 Chemnitz

# ***Der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt.***

## ***Klagelieder 3, 25***

Liebe Geschwister,

als erstes war ich überrascht, in einem Buch, das zu Recht den Titel „Klagelieder“ bekommen hat, eine solch positive Aussage zu finden. Gerade im 3. Kapitel, dem wohl persönlichsten, in dem Jeremia ungeschminkt, aber auch ungeschützt, seine eigene seelische Befindlichkeit, sein Verletztsein, sein Unverständnis für das Handeln Gottes im eigenen Leben und dem seines Volkes herausschreit, vermutet man eine solche Wendung um 180° nicht.

Lest einmal die ersten 20 Verse. Wie viel Bitterkeit, Enttäuschung und Leiden an Gott kommt da zum Ausdruck, so dass man fast geneigt ist zu fragen, ob man so mit Gott reden darf? Sollte man solche Passagen nicht lieber übergehen und sich dem Positiven und Erbaulichen zuwenden, damit man nicht selber trübsinnig wird und ins Wanken kommt?

Aber genau das gehört zum Glauben dazu, dass er sich unter Belastungen bewährt, die zum Glück nicht immer so extrem sind wie bei Jeremia (manchmal aber noch härter sein können). Was musste dieser Mann durchmachen! Er hatte diesen Auftrag nicht gesucht, im Gegenteil, aber Gott war unerbittlich geblieben. Später drückt er es einmal so aus: „Du hast mich beredet und ich habe mich bereden lassen; du hast mich gepackt und überwältigt.“ (Jer. 20, 7)

Und so musste er über mehr als 50 Jahre immer wieder Gerichtsbotschaften weitergeben, die ihn zu einem einsamen Menschen, zum Außenseiter in der Familie, aber vor allem im Volke machten, weil er scheinbar allein auf weiter Flur stand und gegen die allgemeine Meinung ankämpfen musste, und das mit eher geringem Erfolg. Wie oft machte ihm das zu schaffen.

Nein, er war nicht der unverwüstliche Vollstrecker der Aufträge Gottes, sondern er litt unter dem Schicksal seines Volkes (Jer. 8, 18 - 23), für das er nicht einmal beten durfte. (Jer. 11, 14)

(Wie stark bewegt uns der Zustand unseres eigenen Volkes oder auch der des Gottesvolkes?)

Und er genoss keine Sonderstellung. Er war in das Ergehen seines Volkes hinein verflochten, was soweit ging, dass er nach der Zerstörung Jerusalems und der Deportation großer Teile des Volkes das Los des Überrestes teilte und sie auf ihrem falschen Weg nach Ägypten begleitete, wo sich dann seine Spur verlor.

Und was hatte er zuvor schon alles erleiden müssen: Auf Gottes Geheiß waren ihm Frau und Kinder versagt geblieben. Oft war er körperlich bedroht und misshandelt, mehrfach unter misslichen Verhältnissen eingesperrt

worden. Ist es da nicht verständlich, wenn man müde wird (Jer. 15, 10 - 18 und 20, 14 - 18)? Und Gott scheint das nicht einmal zu beeindrucken. Er fordert den Jeremia sogar zur Umkehr auf, damit er Ihm weiter dienen darf (Jer. 15, 19 - 21)!

Aber zurück zu unserem heutigen Text: Ich weiß nicht, wann und in welcher Situation Jeremia diese Klagelieder verfasst hat. Mir kommt es wie eine Rückschau auf sein Leben vor.

Und es ist sicher gut, wenn man wieder mehr im Gleichgewicht und zur Ruhe gekommen ist, noch einmal über alles nachzudenken. Dann bleiben die Fakten zwar dieselben, aber man sieht manche Dinge in anderem Licht, erkennt Zusammenhänge und Absichten Gottes besser.

Nur so kann ich die erstaunliche Wendung verstehen, dass Jeremia plötzlich, ohne sich selbst etwas vor zu machen, Gottes Güte, Erbarmungen und Treue erkennt (Klagel. 3, 22 + 23).

Wichtig ist auch die Einsicht, dass es Gott keine Freude macht, Menschen zu plagen oder zu belasten, sondern dass in jedem Falle Heilsabsichten dahinter stecken (V. 33 + 26 + 27).

Um das zu entdecken, muss man ausharren, wie unser Monatsspruch es nennt. Vielleicht ein altertümlicher Ausdruck, den mancher nicht mehr versteht. „Harren“ ist nicht nur ein Warten und Hoffen schlechthin, sondern ein Dranbleiben unter kleinen und großen Belastungen.

Damit ist keineswegs nur ein passives Erdulden, kein „sich in sein Schicksal ergeben“ gemeint, sondern ein aktives „nach Gott fragen und suchen“ mit all unseren Widersprüchen, schrägen Gedanken und Irrwegen, die uns unterlaufen. Gott in seiner Güte hält das aus!

Damit bin ich wieder in der Gegenwart, bei uns. An anderen Menschen zu sehen und zu erleben, wie sie mit Schwierigkeiten fertig werden und ihr Verhältnis zu Gott daran nicht zerbricht, hat doch letztlich das Ziel, das wir selber ähnliche Schritte gehen: Uns an die vielfältigen Zusagen Gottes zu erinnern, uns auch bereits gemachte Erfahrungen der Hilfe zu vergegenwärtigen und immer wieder die Nähe Gottes zu suchen.

Wenn uns das allein zu schwer fällt, dann dürfen wir gerne andere Geschwister um Mithilfe und Mittragen bitten, denn auch dazu sind wir zusammen gestellt (Gal. 6, 2).

Ich wünsche Euch allen, besonders aber denen, die in irgendeiner Form angefochten sind, Erfahrungen der Güte Gottes.

Euer Bruder

*Karl-Heinz Pöhl*

# Senioren - Nachmittag



Am 23. August 2012 waren wir Senioren zum Senioren-Sommerfest der Gemeinde Lengenfeld / V. eingeladen. Auf einem geräumigen Gartengrundstück, bei schönstem Sommerwetter und mit Blasmusik erfreuten sich etwa 55 Geschwister gegenseitig mit vielfältigen "fröhlich-kulturell-geistlichen Darbietungen", wie auf der Einladung gewünscht wurde. Mit Anspiel und Kurzandacht zum Thema "Missverständnisse" sowie einem Karton Simcha (koscherem Bier aus Sachsen) wurden wir Chemnitzer sicher den Erwartungen gerecht. Bei Kaffee trinken und Gegrilltem gab es gute Gelegenheit zu Gesprächen. Es blieb nur ein Wunsch offen: Wiederholung im nächsten Jahr!

Joachim Heim

# **Busausfahrt nach Kroatien**

**02. - 09. Sept. 2012**

Um 4.30 Uhr trafen sich 28 Geschwister aus Chemnitz und anderen Gemeinden auf dem Goetheplatz. Die Autotüren wurden möglichst leise zugeedrückt, damit die Nachbarschaft nicht gestört wurde. Herzliche, aber leise Begrüßungen folgten und die Koffer wurden an der Hofeinfahrt abgestellt. So mancher hatte die Nacht vor Aufregung oder Vorfreude nicht so richtig gut geschlafen, aber das konnte man im Bus etwas nachholen. Ganz pünktlich kam der Bus „Werner“ aus Wolfersgrün an, den die meisten schon von den Vorjahren kannten. Schnell war alles im Bus verstaut und zügig ging es bis Vielau. Dort stiegen am ausgemachten Punkt noch 16 Geschwister zu. Vorfreude war auf allen Gesichtern zu entdecken. Vor unserer immerhin fast 1000 km langen Fahrt beteten wir um Bewahrung, gute Gemeinschaft und Freude. Recht pünktlich um 19.00 Uhr kamen wir in unserem Hotel Corinthia im Ort Baska auf der Insel Krk an.



Der erste Eindruck von Kroatien war der, es gibt Inseln und viel Wasser, schöne Buchten und es weht ein angenehm warmer Wind. Und so war es



auch. Die Temperaturen am Tag waren ab 23 °C und mehr, die Wassertemperatur 21 °C und es gab schöne Wellen am Kies/Sandstrand und sehr klares Wasser. Unser Hotel war sehr groß. Unser Reiseleiter vor Ort hat uns nett empfangen. Dann wurden die Zimmer bezogen. Bald darauf trafen wir uns im Speiseraum. Das Essen war sehr gut. Zum Frühstück und Abendbrot gab es eine große Auswahl, die wir alle

genossen haben. Am ersten Abend erkundeten noch etliche Geschwister das Umfeld. Wir entdeckten den nahe gelegenen Strand und eine lange

Uferpromenade mit vielen Gaststätten, Geschäften und vielen Eisangeboten. Es fuhr auch eine „Bimmelbahn“ am Abend durch die Promenade, die so mancher nutzte.

### **3. September**



Nach dem Frühstück und der gemeinsamen Morgengandacht lud uns unser Reiseleiter zu einer „Informationsrunde“ ein. Danach wurde für 12.00 Uhr eine Fahrt von Malinska mit einem Glasbodenboot unternommen. Unterwegs wurden uns von einem Taucher ein Tintenfisch, Seeigel und Meeressgestein gezeigt. Wer wollte konnte den Tintenfisch

später in der Hand halten. Nach der Rückfahrt sind wir im Ort noch auf der Promenade und am Hafen gebummelt.

### **4. September**

Inselrundfahrt. Zuerst fuhren wir nach Punat. Dort ist der größte Hafen auf der Insel Krk mit 1400 Booten. Von dort fuhren wir mit einem kleinen Schiff zur Klosterinsel Kosljun. Dort leben noch einige Franziskaner. Unterwegs erfuhren wir vom Reiseleiter unter anderem, dass die Berge ca. 600 m hoch sind und es 1185 Inseln gibt. Davon sind nur 66 bewohnt. Landwirtschaft, Oliven- und Weinanbau wird betrieben. 20.000 Schafe werden gehalten und die Feigen, die überall zu sehen waren 2 x im Jahr geerntet. Anschließend ging unsere Rundfahrt weiter nach Vrbnik zu einer Weinverkostung mit Schinken und Käse sowie zur Altstadtbesichtigung.

### **5. September**

Tag zur freien Verfügung

## **6. September**

Wir fuhren über die schöne geschwungene Brücke, die unsere Insel Krk mit dem Festland verbindet, Sie ist 70 m hoch. Weiter ging es nach Moscenice zum „Bürgermeister“. Er zeigte uns die Altstadt und eine alte als Museum eingerichtete Ölmühle. Der nächste Ort war die schöne Stadt Opatija mit den vielen hübschen Kurhäusern aus alten Zeiten. An der Kurpromenade konnten wir schön sitzen und das Flair genießen.



## **7. September**

Busfahrt nach Rijeka. Sie ist die drittgrößte Stadt von Kroatien. Zuerst besichtigten wir eine Kirche in Drsat im oberen Teil der Stadt und dann schauten wir uns Rijeka an. Es ist eine Industriestadt mit großem Hafen. Freizeit hatten wir dann in der Fußgängerzone. Die tristen Farben der Stadt haben uns an die DDR-Zeit erinnert. Auf der Heimfahrt hat uns der Reiseleiter noch ein „Bonbon“ geboten. Der Bus fuhr uns „unter“ die schöne Brücke, so dass wir ein schönes Fotomotiv hatten und die Meisterleistung der Brückenbauer bewundern konnten. Dazu gab es



für alle Sekt oder Saft, der von einem Geburtstagskind spendiert wurde.

## **8. September**

Tag zur freien Verfügung

## 9. September

Abreisetag. Nach dem Frühstück sind wir pünktlich um 8.00 Uhr abgefahren. Unsere Morgenandacht wurde im Bus gehalten. Die Insel hat sich mit klarer Sicht noch mal super präsentiert, ehe wir die Brücke passierten. Bewundert haben wir die vielen Straßen, die für den Tourismus schnell gebaut wurden. Am Anfang kamen wir zügig voran. Zuerst durch Slovenien, durch den Karawankentunnel, Katschbergtunnel und Tauerntunnel. Doch dann wurde der Verkehr immer dichter. Die Zeit haben wir durch Vorlesen und Singen verkürzt. Es war eine lange Fahrt. Um Mitternacht kamen wir endlich in Vielau an, wir Chemnitzer um 0.30 Uhr. Dankbar für alle Bewahrung in den letzten Tagen und auf der langen Fahrt und beeindruckt von Kroatien, aber froh, endlich zu Hause zu sein, verabschiedeten wir uns.



Den treuen Betern zu Hause ein herzliches Dankeschön

Eure

Hannelore Dietrich